Besprechungen: Brauer, Eichler, Eichler/Walther, Nader, Neumann, Olesch, Schmitt

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit
Rolf Bergmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 23 (1988) Heft 3

SONDERDRUCK

CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

tionen 48, S. 69, unter Hinweis auf slavische Personennamen kritisiert. Dem ist zuzustimmen; man vergleiche *Łukomierz* bei J. Rieger-E. Wolnicz-Pawłowska, Nazwy rzeczne w dorzeczu Warty, Wrocław und so weiter 1975, S. 85. Zudem soll das zugrundeliegende russische Appellativum *lukoma* 'Krümmung' nach L. I. Katonova, IV. Respublikan'ska onomastyčna konferencija, Kyiv 1969, S. 92, dem Mordwinischen entstammen. Andererseits erwägt G. Shevelov, A Historical Phonology of the Ukrainian Language, Heidelberg 1979, S. 72, in diesem Namen einen Lautwandel **-vl'-* > *-ml'-*. – Der Ortsname *Minsk* wird zurecht von einem Gewässernamen abgeleitet (S. 118). Abzulehnen sind jedoch dessen Etymologien: So liegt kein 'balto-slavischer' Name zur indogermanischen Sippe **moi-n-/*mei-n-* '(vorbei) gehen' vor. Ebensowenig überzeugt V. P. Neroznaks Verbindung mit **men-* 'klein, wenig'. Vielmehr vergleiche man W. P. Schmid, Onomastica 27, 1982, S. 62ff. – Verfehlt ist die Annahme baltischer Herkunft im Fall des Ortsnamens *Mozyr'* (S. 109). Man vergleiche slovenisch dialektal *mozirje* 'Moor'; O. N. Trubačev, Movoznavstvo 1971, Heft 6, S. 5f. und J. Udolph, Studien, S. 519ff. – Der Ortsname *Odrbskъ* wird korrekt von einem Gewässernamen abgeleitet (S. 127). Abzulehnen ist jedoch dessen baltische Herkunft sowie die Verbindung mit slav. *voda* 'Wasser'. – Ganz ähnlich wird der Ortsname *Poloteskъ* zu dem Gewässernamen *Polota* gestellt. Verfehlt ist jedoch die Verbindung mit slav. *pole* 'Feld'. Unter Einbeziehung des Namens *Fulda* ergibt sich voreinzelsprachliche Herkunft; sieh zum Beispiel BNF. NF. 16 (1981) S. 98. – Andererseits ist die Annahme vorslavischer Provenienz im Fall des Ortsnamens *Ropeskъ* (S. 149) abzulehnen, denn der Vergleich mit lit. *rumbà* erfordert für das Slavische einen Nasalvokal. Dieser fehlt jedoch in den ukrainischen verwandten Toponymen *Ropa, Ropka*, ukrain. *Ripka* und so weiter (sieh Z. Stieber, Toponomastyka Łemkowszczyzny, Teil 2, Łódź 1949, S. 63). – Die slavische Etymologie des Gewässernamens *Sluč* sollte überdacht werden. Nicht ausgeschlossen ist ein Ansatz **Silantios* (sieh Slavistische Studien zum IX. Internationalen Slavistenkongreß, Köln-Wien 1983, S. 591f.). – Bei der Erörterung des Ortsnamens *Vitebsk* bleibt der zugrundeliegende Gewässername leider ungedeutet (S. 41). Dazu vergleiche man vorerst Österreichische Namenforschung 1985, Heft 1, S. 87f. – Eine Zusammenstellung der mit dem Ortsnamen *Volkovyjsk* verwandten Toponyme bietet Ph. Malingoudis, Studien zu den slavischen Ortsnamen Griechenlands 1, Mainz-Wiesbaden 1981, S. 118f. – Die Durchsicht hat gezeigt, daß vor allem die Deutung der Gewässernamen Wünsche offen läßt. Dabei ist die Einbeziehung der alteuropäischen Hydronymie erforderlich. Zugleich wird dabei aber auch deutlich, daß die Aufarbeitung der von H. Krahe seinerzeit nach Osten hin kaum erkannten Ausdehnung immer dringlicher wird. Die dafür erforderliche langwierige Arbeit wird dann allerdings auch Rückwirkungen für Mitteleuropa und Westeuropa haben. Man kann sich daher dem Wunsch G. Schlimperts (Namenkundliche Informationen 48, S. 70) 'Hoffen wir, daß die von N. für die nächste Zukunft angekündigten historisch-linguistischen Sammelbände zur altrussischen Toponymie, Anthroponymie und Ethnonymie bald erscheinen' nur anschließen. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Reinhold *Olesch.* Thesaurus linguae dravaenopolabicae. Tomus I–III (A–Z). Slavistische Forschungen. Band 42/I–III. 1983–1984. Tomus IV. Indices. Band 42/IV. 1987. Böhlau Verlag Köln-Wien. S. 1–1648. Tomus IV. VIII, 360 S. – Dieses große, beachtenswerte Werk hat R. Olesch unter anderem seinem Lehrer M. Vasmer gewidmet. Es ist das Ergebnis jahrzehntelanger Bemühungen um das Dravänopolabische. Die vier Bände legen davon ein eindrucksvolles Zeugnis ab. – Band I wird mit einem Vorwort (S. IX) eröffnet, es folgt eine Einleitung (S. XI–XXXIII). Darin wird ausgeführt, daß wichtige Teilbereiche des Dravänopolabischen bereits aufgearbeitet sind. Es blieb aber als Desideratum 'die möglichst vollständige Erfassung des uns von dieser Sprache überlieferten Bestandes an Wörtern, d. h. die Abfassung eines Thesaurus, der den quellenmäßig belegten gesamten Wortbestand in allen seinen Varianten der weiteren Erforschung des Dravänischen zur Verfügung stellt' (S. XI). Diese Lücke wollte R. Olesch schließen. Die vorgelegte Arbeit enthält den 'gesamten, wenn auch nur rudimentär erhaltenen Wortschatz . . . des Dravänopolabischen' (S. XII). In der Einleitung werden die Quellen dieser slavischen Sprache genannt und kurz vorgestellt (Hennig, Pfeffinger und so weiter). Des weiteren werden notwendig gewordene Korrekturen im Lautsystem des Dravänopolabischen angeführt (Wortakzent, Transkription des *å*, Wiedergabe der Nasalvokale). Das Material wird alphabetisch angeordnet dargeboten, 'Eine Satzbelegung tritt im Thesaurus so oft auf, als sie Einzelworte

aufweist' (S. XIX). Der ursprünglich wohl nicht genau abzuschätzende Umfang des Werkes zeigt sich in der Diskrepanz der Bemerkung '. . . dem Thesaurus (ist ein) Register der rekonstruierten dravänischen Wortpositionen beigefügt (s. Bd. III)' (S. XX) und der Tatsache, daß daraus ein vierter Band geworden ist. – Zum Aufbau der einzelnen Artikel wird mitgeteilt: 'An den Belegkorpus innerhalb der einzelnen Artikel folgt der etymologische Teil . . .' (S. XX), 'Als Vergleichsmaterial werden im Regelfall nur Belegungen aus dem Lechischen und Sorbischen herangezogen, nur in Ausnahmefällen werden die übrigen slav. Sprachen berücksichtigt' (S. XXI). Lemmata werden mit Literaturangaben abgeschlossen. 'Der einzelne Artikel gliedert sich somit in jeweils drei Teile: Belege, Etymologien, Literaturangaben' (S. XXII). Die anfangs geplanten Register konnten vor kurzem in dem vierten Band des Werkes publiziert werden. – 'Die Positionen der einzelnen Register nicht mitgerechnet, enthält der Thesaurus inklusive aller Varianten etwas über dreißigtausend Belege, die Varianten abgerechnet aber nur knapp sechstausend dravänische Einzelwörter' (S. XXII). Man wird dem Verfasser nur zustimmen können, wenn er ausführt: 'Durch die Sicherstellung des hier gebotenen Materials wird er auch der Volkskunde, der onomastischen Forschung, der Siedlungsgeschichte und mancher anderen Nachbardisziplin . . . gute Dienste leisten' (S. XXII). – Übersichten über den dravänopolabischen Lautbestand (S. XXIIIf), den Buchstabenbestand (S. XXV), über das urslavische-dravänische Verhältnis (S. XXV–XXXII) sowie über besondere Merkmale des dravänischen Lautsystems (S. XXXIIf.), ein Verzeichnis der exzerpierten Quellen (S. XXXIV–XLI), Literaturverzeichnis (S. XLII–LVII), und Abkürzungen (S. LVIII–LXIII) beschließen die Einleitung. Im Anschluß daran wird der durch Quellen belegte Wortschatz in alphabetischer Anordnung angeführt, in Band I mit den Anfangsbuchstaben A–O (S. 1–707), in Band II P–S (S. 709–1135) sowie in Band III T–Z (S. 1136–1583). Band III enthält darüber hinaus im Anhang (S. 1587–1641) 'Zusätzliche dravänische Belege in Veröffentlichungen des 18. und 19. Jahrhunderts' (S. 1587–1594), Positionen aus Hennigs Konzept im Görlitzer Sammelband mit durchgestrichenen Wörtern (S. 1595–1609) beziehungsweise mit einzelnen durchgestrichenen Buchstaben und Akzenten (S. 1610–1614), ferner Positionen aus Hennigs Autographon der kurzen Fassung des Vocabularium Venedicum im Görlitzer Sammelband mit durchgestrichenen Wörtern (S. 1615), schließlich die in Hennigs Konzept des Görlitzer Sammelbandes verbliebenen deutschen Wortpositionen ohne dravänische Entsprechungen (S. 1616–1641). Den Schluß bilden Corrigenda zu Teil 1 (S. 1645–1648). Band IV enthält ein Vorwort (S. VIIf.), die sehr nützlichen Indices, die mit Sicherheit 'den Zugang zu dieser Sprache erleichtern' (S. VII) und eine Übersichtskarte des Landkreises Lüchow-Dannenberg im Anhang. – Es ist nicht einfach, zu den fast genau zweitausend Seiten in einer Besprechung Stellung zu nehmen. Das gilt noch mehr für diese Zeitschrift, denn R. Olesch hat die Ortsnamen unberücksichtigt gelassen: 'In den Thesaurus nicht aufgenommen wurden die Ortsnamen slavischer Provenienz des Wendlandes. Dieses in seiner historischen Entwicklung durch deutsche Spracheinflüsse umgeformte onomastische Material bedarf einer gesonderten Erfassung wie Behandlung und gehört eigentlich nicht in das Wörterverzeichnis eines Thesaurus' (S. XIV). In einigen wenigen Fällen sind jedoch Ausnahmen gemacht worden (darauf wies schon F. Hinze, ZSl. 30, 1985, S. 931, hin). Es fragt sich aber, ob mit dieser Konzeption nicht wichtige Parallelen zu den dravänopolabischen Appellativen unberücksichtigt gelassen wurden. E. Eichler hat auf dieses Manko in einem anderen Zusammenhang hingewiesen: Für viele Etymologien 'ist das aus Toponymen gewonnene Wortmaterial gleichsam zweitrangig und mit Makeln behaftet' (ZSl. 25, 1980, S. 761). Ich möchte an einigen wenigen Beispielen aufzeigen, in welcher Form das hätte geschehen können, und welchen Beitrag die Namenforschung bei der Bearbeitung dieser westslavischen Sprache leisten kann. Eine Durchsicht des Thesaurus zeigt, daß bei nicht wenigen Appellativen Ergänzungen aus dem Namenmaterial zu erwarten sind; so zum Beispiel bei *Bâs* 'Hollunder-Strauch', *Bauk* 'Buche', *Blana* 'Wiese', *Bôrdsia* 'Furche', *Brík* 'Ufer', *Bückwoy* 'Bucheckern', *Bûnkar* 'Rohrdommel', *Chlewe* 'Schweinestall', *Chriun* 'Meerrettich', *clangsey* 'Hinterhof', *Danní* 'Grund', *Dara* 'Loch', *Döl* 'Tal', *Dör* 'Hof, Meierei', *Drastínatz, Drastóye* 'Rohr', *Drawa* 'Holz', *Drên* 'Dorn', *Dûmb* 'Baum, Eiche', *Dûmbak* 'Bäumchen', *Dûmbeiza* 'Eichenwald', *Dûmbriânka* 'Gallapfel', *Gadela* 'Tanne', *Gagla* 'Nadel', *Gansmîn* 'Gerste', *Gchordeisde* 'wüste Stätte', *Gnóala* 'faul', *Ghimîl* 'Hopfen', *Gilga* 'Heide', *Gípeitza* 'Heuschober, -haufen', *Gleinó* 'Lehm', *Glombik* 'tief', *Gni* 'Mist', *Goblinia* 'Apfelbaum', *Gôßîn* 'Esche', *Grauk* 'Birnbaum', *Gülme* 'Rüster', *güsteneitz* 'Schulzenacker', *jowahraa* 'Ahornbäume', *Jublün* 'Apfelbaum', *Jülméiwa* 'Ulmen-, Rüster-', *Kolineitzia* 'Pfuhl', *Komóy*

'Stein', *Kreiweitza* 'Krümmung, Bucht', *kremin* '(Kiesel)Stein', *kyôt* 'Blume', *Lanz* 'Krümmung', *Lauk* 'Knoblauch', *Lesne* 'Wald-', *Lgôs* 'Wald, Holz, Heide', *Lgundí* 'Land, Acker', *maray* 'auf dem See', *Mękóla* 'Grab(hügel)', *Mikra* 'fruchtbar', *mükrí* 'feucht', *Müzeidle* 'Flachsröste', *Pân* 'Stamm, Baumstamm', *pidjöhr* 'Gegend am Fuße des Berges', *plost* 'Flurstück, Hufe', *Poró* 'Schmutz, Kot', *post weitz* 'Viehweide', *Prîtzne* 'Quer-', *Pûnt* 'Straße, Weg', *Pyósak* 'Sand', *Reibe, Raibó* 'Fisch', *Reka* 'Fluß, Bach', *Repó* 'Rübe', *Réseka* 'Strauch', *Rüdegísa* 'Schilf', *rühljaa* 'Acker', *rühtjeitna* 'Weidenbaum', *Sadeweina* 'Obst', *Säutein* 'ein Saatstück', *Sarik* 'breit', *Sauchgí* 'trocken', *Sauneitza* 'Erdbeere', *scheissma* 'Häusler-, Kossäten-', *Slama* 'Stroh', *Sleiwênga* 'Pflaume', *Sokaweicia* 'Nessel', *Staudínatz* 'Quelle, Brunnenquelle', *Staweidele* 'Viehkoppel, Melkstätte', *tgína* 'Kot, Dreck', *Tgöra* 'Berg', *Tijínatz* 'Ende', *Trasteina* 'Rohr', *Tyüstreiwa* 'Trespe', *Tzarneiza* 'Brombeere', *Wâs* 'Dorf', *Wâßatz* 'Distel', *Waten* 'Zaun', *Wilza* 'Erle', *Wlak* 'Netz, Garn', *Woada* 'Wasser', *Wóyßek* 'Höhe', *Wûmbâl* 'Brunnen'. – Zu einzelnen Wörtern: in *bazing* 'Flieder', sieht der Verfasser '*baz* + nd. Suffix *-ing*' (S. 18). Man vergleiche die Flurnamen *Bessing, die Besings, die langen, die kurzen Besings* (P. Rost, Die Sprachreste der Dravänо-Polaben im Hannöverschen, Leipzig 1907, S. 186) und die bildungsmäßig ähnlichen *Brisäng, Brising, Priesing* (P. Rost, Die Sprachreste, S. 186), so daß meines Erachtens slavische Wortbildung (dazu P. Rost, Die Sprachreste, S. 283 mit A. 1) vorzuziehen ist. – Die ungewöhnliche Lautung mit *-i-* in *Brík* 'Ufer' (S. 78f.) ist in Flurnamen offenbar unbekannt, man vergleiche *Breecken* in Gorleben (P. Kühnel, Die slavischen Orts- und Flurnamen im Lüneburgischen, Nachdruck Köln-Wien 1982, S. 155). – Zu *Cideleist* (S. 120) sieh W. P. Schmid, Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters, Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen. Philologisch-historische Klasse. Dritte Folge. Nr. 101, Göttingen 1977, S. 48f. – Zu *clangsey, clangzey* 'Hinterhof' (S. 123f.) ist G. Osten, Slawische Siedlungsspuren im Raum um Uelzen, Bad Bevensen und Lüneburg, Uelzen 1978, S. 127, zu vergleichen. – Verfehlt ist die Etymologie des Ortsnamens *Clenze* aus **Klęsъka* (S. 124). Dagegen sprechen schon die ältesten Belege dieses früh überlieferten Toponyms (a. 965 *ville* . . . *Klinizua*, a. 1004 *Claniki in Dreuani*, sieh R. Möller, Niedersächsische Siedlungsnamen und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahr 1200, Heidelberg 1979, S. 86, mit wahrscheinlich richtiger Etymologie). – Es verwundert, daß das dravänopolab. *Coleist* (<**kališče*) mit tschech. *Kalište* (und mit dem bildungsmäßig nicht identischen *Kalisz*, dazu J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen, Heidelberg 1979, S. 178) verglichen wird (S. 124), nicht aber mit dem Flurnamen *Callist* bei Klein-Bollensen (P. Kühnel, Slavische Ortsnamen, S. 441) und den zahlreichen Flurnamen bei P. Rost, Sprachreste, S. 222f. – Den Namen der *Dumme* stellt R. Olesch zu slav. *dǫbъ* 'Eiche'. Die alten Belege des Flußnamens (Auflistung demnächst in Hydronymia Germaniae) und der Vergleich mit zahlreichen baltischen Namen (dazu sieh I. Duridanov, Thrakisch-dakische Studien, 1. Teil, Sofia 1969, S. 30f., mit Etymologie) weisen eher auf einen alteuropäischen Namen. – Ebenfalls nichtslavisch scheint der Ortsname *Gartow* zu sein. Die von R. Trautmann übernommene Deutung zu slav. **chartъ* 'Windhund' (S. 339) kann durch Namenparallelen nicht gestützt werden. Da *Gartow* an dem Bach *Garte* liegt (a. 1356 *jn der Garte* und so weiter, Belege demnächst in Hydronymia Germaniae), ist ein Zusammenhang mit der *Garte* bei Göttingen und anderen Namen (man vergleiche J. Udolph, BNF. NF. 15, 1980, S. 36f.) nicht ausgeschlossen. – Die niederdeutsche Etymologie von *Greip* 'Haufen' (S. 343f.) hat F. Hinze, ZSl. 30, 1985, S. 932, mit Hinweis auf F. Sławski bereits abgelehnt. Grundlegend ist der Beitrag von B. Ślaski, *Grzępa i grąd*, Prace Filologiczne 10, 1926, S. 315–319, den ich hier anführe, weil er auch auf entsprechende Namen eingeht. – *Güsteneitz* 'Schulzenacker' (S. 354): Wäre nicht wenigstens ein Hinweis auf P. Rost, Die Sprachreste, S. 215: 'einer der häufigsten Fl(urnamen)' angebracht gewesen? – Zu *Kilgauz* 'Schlüssel' (S. 422) vergleiche man A. Schmitz, Das Reliktwort *Kletsch* 'Schlüsselblume', Jahrbuch des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 103, 1980, S. 175–187. – Die anzusetzende Grundform von *Kolineitzia* 'Pfuhl' (S. 446) begegnet gerade in der slavischen Toponomastik nicht selten (s. J. Udolph, Studien, S. 173). – Der dem dravänopolabischen *leitzeis* (S. 503f.) zugrunde liegende Ansatz **łysica* (sieh auch F. Hinze, ZSl. 30, 1985, S. 933) wird durch die Toponymie bestätigt. Man vergleiche *Łysica* bei H. Górnowicz, Onomastica 20, 1975, S. 43 und Wielkopolskie nazwy polne, Poznań 1901, S. 84f. – *Lgautztgí* 'Hitzacker' (S. 512): Zu ergänzen wäre ein Hinweis auf offensichtlich verwandte Namen, so a. 1481 *Lutkow*, Wüstung bei Tangermünde (sieh T. Witkowski, Die Ortsnamen des Kreises Stralsund, Berlin 1965, S. 89f.). – Zu *Müzeidle* 'Flachsröste' (S. 624) vergleiche man

1017 (k. 15. Jh.) Claniki (MGH. Reg. Germ. III 465)

1039 (k. 15. Jh.) Claniki (MGH. Reg. Germ. V 9)

jetzt W. Kaestner, Slaw. **močidlo* in Mecklenburg, ZSl. 30, 1985, S. 261–266. – Die Etymologie in slav. *netopyr'* 'Fledermaus' (S. 646) wurde unlängst behandelt von G. Ritter, Acta Universitatis Lodziensis, Folia Linguistica 14, 1986, S. 125f. und 134ff. – Zu Band II: *Rât* 'Mund, Maul' (S. 864f.) ist auch im Kaschubischen belegt (sieh Z. Stieber, Kaszubski, *retk* 'przyłądek', Język Polski 38, 1958, S. 284f.). Für hohes Alter dieses Wortes spricht das Auftauchen in slavischen Flurnamen Griechenlands. s. Ph. Malingoudis, Studien zu den slavischen Ortsnamen Griechenlands, Teil 1, Mainz-Wiesbaden 1981, S. 98. – Zu *Säutein* 'ein Saatstück' (S. 922) vergleiche man W. Schulz, BNF. NF. 6, 1971, S. 48, 53 und 62. Toponymisches Material bietet H. Borek, Zachodniosłowiańskie nazwy toponimiczne z formantem *-bn-*, Wrocław 1968, S. 277. – Den Flurnamen *soolstjey* 'hinter den kleinen Wiesen, Pfützen, Morast' führt R. Olesch (S. 1043) auf einen Ansatz **za lъzьky* zurück und sieht darin unter Berufung auf M. Vasmer und K. Buga (die dafür nur einen nordwestrussischen Gewässernamen *Lža* beibringen können) eine Ablautform zu *luža* 'Pfütze'. Der herangezogene Flußname ist jedoch sicher nichtslavischer Herkunft, sieh I. Duridanov, Thrakisch-dakische Studien, I, S. 44f. Es muß daher ein anderer Weg eingeschlagen werden. Dieser führt über onomastisches Material, man vergleiche: Flurname *Lzy* in Südpolen, 'N. ciemna, związana z rzecz. *lza* = '*łza*'' (E. Pawłowski, Nazwy miejscowości, II, Wrocław und so weiter 1975, S. 53); *Łzowa, Łzy*, Berg-, Orts- und Flurname in Mazowien, a. 1538 *in campo Lzy* (A. Wolff-E. Rzetelska-Feleszko, Mazowieckie nazwy terenowe do końca XVI wieku, Warszawa 1982, S. 96); a. 1493 *Lъzeščij*, Ortsname im Moldauer Fürstentum (Slovynk staroukrains'koi movy XIV–XV st., I, Kyïv S. 560). Man vergleiche weiterhin den Flurnamen *Lzie* in Westpolen, a. 1590 *Lzie*, a. 1355 *in rubetis d. Lzy* (S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych na obszarze dawniej zachodniej i środkowej Wielkopolski, I, Poznań 1921, S. I, 479) und den Waldnamen a. 1511–1513 *Malelzie* (S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidyecezyi poznańskiej, II, Poznań 1916, S. 670). Die Namen werden mit poln. *łza* 'Träne' (in den verwandten slavischen Sprachen auch mit der Bedeutung 'Flüssigkeit, Tropfen' belegt) zu verbinden sein. – Zu *Ssawartat* 'buttern' aus **sъvъrteti* (S. 1064) kann der Ortsname und Gewässername *Schwartau* gestellt werden (mit Ablaut; sieh A. Schmitz, Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein, Neumünster 1981, S. 297f.; J. Udolph, BNF. NF. 13, 1972, S. 410). – Die Etymologie des Bergnamens *Stijük* (S. 1093) findet ihre Bestätigung zum Beispiel in slovenischen Oronymen *Skok, Skokič* und anderen mehr (sieh F. Bezlaj, Slovenska vodna imena, II, Ljubljana 1961, S. 185f.). – Zu Band III: Das dravänische Appellativum *Waten* 'Zaun' führt R. Olesch überzeugend auf slav. **otynъ* zurück (S. 1382). Er vergleicht appellativisch altkirchenslav. *tynъ* τοῖχος, murus'. Wesentlich näher liegen aber russisch dialektal *otýn'e* (Pskov, Tver') 'am Zaun gelegene Fläche, schmaler Fußweg am Zaun' (V. I. Dal', Tolkovyj slovar' živogo velikorusskogo jazyka, II, Moskva 1905, S. 1999; T. V. Kirollova und andere, Opyt slovarja govorov Kalininskoj oblasti, Kalinin 1972, S. 169) sowie tschechisch dialektal *oteň* 'Zaun', worüber F. Bezlaj ausführlich gehandelt hat (Tcheque dialectal *oteň* 'clôture', Slavistična Revija 8, 1955, Linguistica, S. 56–58; F. Bezlaj, Slavia 27, 1958, S. 356f.; ähnlich auch schon R. Trautmann, Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen, Teil 2, Berlin 1949, S. 68). Die Ausführungen von F. Bezlaj sind vor allem deshalb von Bedeutung, weil er in Anlehnung an R. Trautmann unter Einbeziehung der Toponymie im Slavischen zwei Ablautvarianten herausarbeiten konnte. Zum einen **otъn-* in dem tschechischen Appellativum, aber auch in den serbokroatischen Ortsnamen *Otanj*, Genitiv: *Otnja*, und *Hotań*, sowie nach R. Trautmann in *Wotenitz, Woeten* und anderen Namen. Zum anderen ist slav. **otyn-* anzusetzen in polab. *waten* und russisch dialektal *otýn'e*. Zur letzteren Ablautvariante hat F. Bezlaj kein onomastisches Material stellen können, aber diese Lücke kann geschlossen werden. Man vergleiche: *Otynja*, Ortsname in der Ukraine (Russisches Geographisches Namenbuch, VI, Wiesbaden 1973, S. 512. Die Autoren des Sammelbandes Istorija mist i sil Ukrains'koï RSR, Kyïv 1971, S. 312, stellen es meines Erachtens zurecht zu *otyn* 'nevelikij zamok, otočenij valami'); *Otynevyči*, Ortsname in der Ukraine (Russisches Geographisches Namenbuch, VI, S. 1382); *Otín*, mehrere Ortsnamen in Mähren (sie gehören nach L. Hosák, R. Šrámek, Místní jména na Moravě a ve Slezsku, II, Praha 1980, S. 209 zu einem Personennamen *Ota*); *Otyń* (Deutsch-Wartenberg), Ortsname in Schlesien, a. 1491 *Otin alio nomine Warttenberg* (K. Rymut, Nazwy miast Polski, Wrocław und so weiter 1980, S. 179) ist nach S. Rospond, Słownik etymologiczny miast i gmin PRL, Wrocław und so weiter 1984, S. 277, von einem Personennamen abgeleitet. Man beachte aber den fehlenden Übergang von *-t-* > *-c-* vor vorderen Vokalen, zum Beispiel ge-

genüber *Szczecin – Stettin*. Entsprechend stellt A. Profous, Místní jména v Čechách, Teil 3, Praha 1951, S. 306f., drei Ortsnamen *Otín* in Böhmen zu Personennamen. Bei allen auf Anthroponyme zurückgeführten Namen ist zu prüfen, ob nicht das oben genannte slavische Appellativum zugrunde liegt. Der von R. Olesch (nach M. Vasmer) herangezogene polnische Ortsname *Tyniec* ist meines Erachtens weniger belastbar, da auch slav. **tyn', tynja* 'Sumpf' zugrunde liegen kann (sieh J. Udolph, Studien, S. 416ff.). – Auch im Falle des 'nicht sicher deutbar(en)' Ortsnamens *Weidars* 'Dannenberg' (S. 1402) kann die Toponymie weiterhelfen. So finden sich bei E. Breza, Toponimia powiatu kościerskiego, Gdańsk 1974, S. 181, die Zitate a. 1631 (Übersetzung von a. 1886): 'Dafür erhält 1,5 Hufen Land, davon 1 Stück, *Widarnia* genannt' und a. 1774 (Übersetzung aus dem Lateinischen von a. 1886) 'mit allen Gründen, Klocen (i. e. Neuland), Austheilungen (*wydarznia*), Gärten und Wiesen'. Daran schließt E. Breza je zwei Flurnamen *Wydarnia, Wydarznia* sowie *Wydzieradło* an, die zu dem nicht mehr belegten Appellativum *wydarnia/wydarznia* 'nach der Rodung neu zu beackerndes Land' zu stellen sind. Aus denselben Elementen (*vy-* + **dьrat-*) zusammengesetzt sind zahlreiche Flurnamen Polens wie *Wydarta* (E. Pawłowski, Nazwy miejscowości, II, S. 116), *Wydarta* (Wielkopolskie nazwy polne, S. 28, 35, 61, 78, 79), *Wydartowo* (Ebenda, S. 86, 175; dazu vergleiche man S. Kozierowski, Badania nazw topograficznych dzisiejszej archidyecezyi gnieźnieńskiej, Poznań 1914, S. 367: 'Imieslów *wydarty*, połab. *wądârty* płost, kǫs abgerissenes Stück Land'). Sieh auch S. Hrabec, Polskie apelatywa toponomastyczne, Rozprawy Komisji Językowej Łódzkiego Towarzystwa Naukowego I, 14, 1968, S. 284–332, hier: S. 331. – *Weika* 'Stadt' (S. 1405): Hier wäre ein Hinweis auf L. Schütte, Wik. Eine Städtebezeichnung in historischen und sprachlichen Bezügen, Köln-Wien 1976, doch wohl angebracht gewesen. – *Wúmbâl* 'Brunnen' (S. 1538). A. Brückners Aufsatz (ZVSpF. 48) ist überholt durch F. Sławskis Beitrag in der Festschrift für S. B. Bernštejn (dazu und zum Namenmaterial: J. Udolph, Studien, S. 439ff.). – Wir sind damit am Ende unseres kurzen Versuchs angelangt, das von R. Olesch vorgelegte appellativische Material des Dravänopolabischen durch namenkundliche Überlegungen zu ergänzen. Ich hoffe, daß deutlich geworden ist, daß die Toponymie doch in dem einen oder anderen Fall zu wichtigen Korrekturen beitragen kann. – Es war nicht meine Absicht, mit diesen Ergänzungen an der großen Arbeit R. Oleschs Kritik zu üben. Der Leistung, die hinter den zweitausend Seiten des Thesaurus steckt, ist in einer (notwendigerweise kurz gehaltenen) Rezension kaum gerecht zu werden. Es sei daher an dieser Stelle nachdrücklich betont, daß die Arbeit R. Oleschs zu den Standardwerken der Slavistik zu zählen ist und in die Bibliothek eines jeden Slavisten gehört. Das Werk zeigt aber auch, daß es darauf ankommt, eine begonnene Aufgabe konsequent und unbeirrt von vielleicht modischen Strömungen zu Ende zu führen. Abschweifungen hätten dazu geführt, daß es ein Torso geworden wäre. Daß dieses nicht eingetreten ist und daß nun ein Werk vorliegt, das durchaus in eine Reihe mit den Arbeiten von M. Vasmer, R. Trautmann und anderen großen deutschen Slavisten gestellt werden kann, verdankt die deutsche Slavistik der Energie und Schaffenskraft von R. Olesch. Dafür ist ihm aller Dank gewiß. (Göttingen, Jürgen Udolph)

Antje *Schmitz*. Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Plön. Kieler Beiträge zur deutschen Sprachgeschichte. Herausgegeben von Friedhelm Debus und Wolfgang Laur. Band 8. 1986. Karl Wachholtz Verlag Neumünster. 315 S. – Mit dieser zweiten Monographie über die Ortsnamen Ostholsteins (vorangegangen war die Arbeit Die Orts- und Gewässernamen des Kreises Ostholstein, Neumünster 1981; man vergleiche die Besprechungen von W. P. Schmid, BNF. NF. 17, 1982, S. 250–252 und E. Eichler, NI. 40, 1981, S. 61–63) legt die Verfasserin erneut einen wertvollen Beitrag zur Namenforschung im deutsch-slavischen Kontaktgebiet vor. – Aus dem Vorwort (S. 7) wird ersichtlich, daß ein weiterer Band über die Ortsnamen des Kreises Herzogtum Lauenburg und der Stadt Lübeck zu erwarten ist. 'Damit wird das slavische und deutsche Namengut Ost- und Südholsteins . . . fast vollständig erfaßt' resümiert die Autorin (S. 7). – Der vorliegende Band enthält eine Einleitung (S. 9–16), in der ein Abriß der 'Geschichte des Kreises Plön' (S. 9–13) geboten wird. Die im Literaturverzeichnis genannte Arbeit von J. Herrmann aus dem Jahre 1972 liegt jetzt in überarbeiteter Fassung vor: Die Slawen in Deutschland, herausgegeben von J. Herrmann, Berlin 1985. – Es schließt sich ein Bericht über den Forschungsstand an (S. 13f.), in dem auf die Arbeiten von R. Trautmann, W. Laur, A. Schmitz, E. Kaiser, auf die Reihe Deutsch-slawische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte sowie auf das